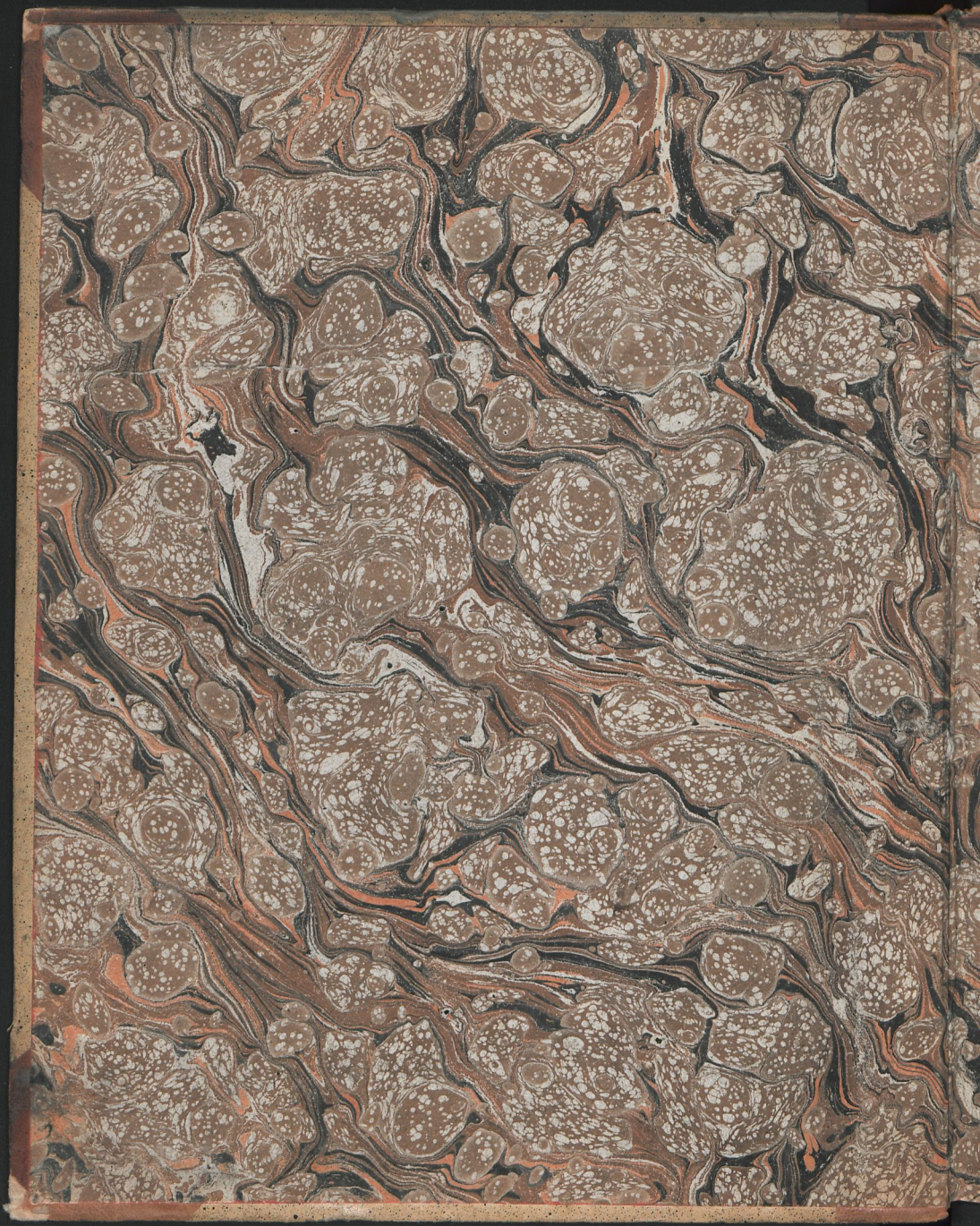
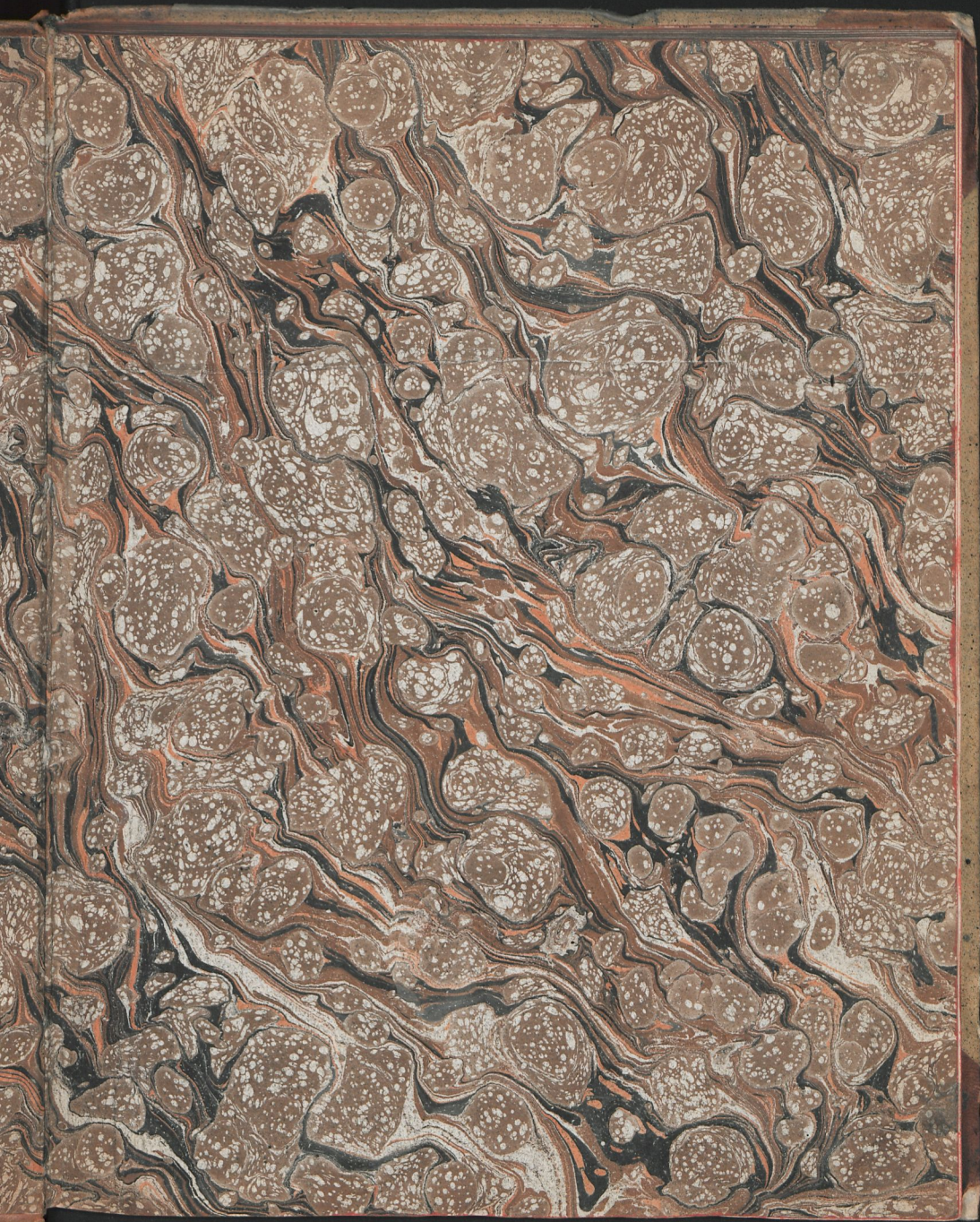
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0001-6



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0002-1



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0003-7

Fa. 46.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0004-2

# Beyträge
## zur
# Geschichte der Vögel.

Herausgegeben
von
Joseph Franz Edlen von Jacquin,
der physisch-medizinischen Gesellschaft zu Basel
Mitgliede.

Mit ausgemahlten Kupfertafeln.

Wien,
gedruckt und verlegt bey Christian Friederich Wappler.
1784.

KÖNIGL. UNIVERS. ZVHALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale)

Der

physisch-mathematisch-botanisch-medizinischen

# Gesellschaft

zu

# Basel

als ein geringes Zeichen seiner Dankbarkeit

in tiefester Ehrfurcht

gewidmet

von dem

Herausgeber.

# Vorrede.

Indem ich die von meinem Vater vor vielen Jahren, besonders auf seiner Reise nach Amerika gemachten, die Thiergeschichte betreffenden Bemerkungen durchlief, so fand ich mit Vergnügen, daß viele davon der Bekanntmachung würdig wären, obschon es mich andrerseits wieder kränkte, daß eine so große Menge derselben wegen der, aus Ursache der Kürze und Unvollständigkeit der Beschreibungen, unmöglich gewordenen Bestimmung der Arten, ja manchmal sogar der Gattungen, nicht zu benutzen ist; denn da die Thiergeschichte meines Vaters Studium nie war, der systematische Theil derselben zu jener Zeit noch in seiner Kindheit lag, und diese Beschreibungen nur zu seinem eigenen Gebrauche aufgesetzt wurden, so fehlen



bey

bey den meisten die unterscheidenden Kennzeichen der Gattungen und Arten.

Meines Vaters Erlaubnisse zu Folge, mit diesen Handschriften nach meinem Gefallen zu schalten, wählte ich daraus alles Brauchbare, was die Vögelgeschichte betraf, brachte es, so viel möglich, in Ordnung, und hoffe, die Liebhaber dieser Wissenschaft werden es gütig aufnehmen, wenn ich durch die Herausgabe desselben, etwas zur Vervollkommung der Ornithologie beyzutragen suche.

Die beygefügten Abbildungen sind alle nach dem Leben gemacht; welchen Vorzug ihnen dieses vor anderen, nach ausgestopften Vögeln gezeichneten, giebt, wird jeder leicht einsehen, der die Verschiedenheit der Stellung, Haltung und der Farbe der Augen der Vögel je seiner Aufmerksamkeit unterworfen hat. Besonders ist bey der letzteren Gattung meistens die Haltung des Kopfes und Halses verfehlt. Will sich jemand augenscheinlich davon überzeugen, so vergleiche er die Abbildung des Blaukopfes (Columba cyanocephala L.) des Grafen von Büffons mit der meinigen.

Die

Die Beschreibungen und Abbildungen des kastanienhälsigen Tauchers (Colymbus subcristatus) und des schwarzen Fliegenstechers (Muscicapa atricapilla L.) rühren ganz vom Freyherrn von Wulfen her, der die Güte hatte, mir solche zur Einschaltung in diese Sammlung mitzutheilen.

Ich glaube nichts Unschickliches zu thun, wenn ich hier eine besondere Anmerkung beyfüge, welche ich in den Schriften meines Vaters über die westindische Beutelratze (Didelphis marsupialis L.) fand, welche man häufig in Neugrenada antrifft, woselbst sie Zorra mochillera, das ist, Beutelfuchs, genannt wird. Bey seiner Rückreise nach Europa schiffte er ein Weibchen mit ihren sieben Jungen, die damals von der Grösse einer drey Wochen alten Katze waren, mit sich ein. Sie waren alle zusammen in einem Käficht mit eisernen Gittern eingesperrt, da sie das Holz so geschwinde zernagen. Sie wuchsen geschwinde auf, und auf halbem Wege fiengen alle Jungen an, den Schweif ihrer Mutter an der Spitze anzufressen, welche sich gar nicht vertheidigte, sondern endlich, da sie solchen bis in den Körper abfraßen, davon starb. Alsobald fiengen sie bey einem anderen auf die nämliche Art an, welcher eben so endigte; dann traf die Reihe wieder einen anderen, und da man aus Furcht, sie möchten durchnagen, und dem Schiffe Schaden thun, meinem Vater nicht erlaubte, sie in hölzerne Käfichte abzusondern, so gieng dieses so fort, bis nur ein einziges Männchen überblieb. Dieser kam gesund und wohlbehalten nach Eu-

ropa, und mit meinem Vater nach Wien. Der Hunger zwang sie nicht dazu; denn sie wurden immer im Ueberflusse mit lebendigen Hühnern genährt. Endlich fieng die zu Wien nach einigen Monaten auch an, ihren eigenen Schweif zu verzehren, bis sie, wie die übrigen, das nämliche Ende nahm.

In

# Inhalt.

I. Das Silberauge. Corvus argyrophthalmus.
II. Die Wittwe. Anas viduata. Tab. 1.
III. Succé.
IV. Die Herbstente. Anas autumnalis.
V. Der havanische Fink. Fringilla lepida. Tab. 2.
VI. Der kartagenensische Kanarienvogel. Fringilla carthagenensis.
VII. Der Mohr. Fringilla æthiops.
VIII. Das Rothbärtchen. Fringilla ruso-barbata.
IX. Die Langzähe. Fulica martinicensis. Tab. 3.
X. Der Koko. Tantalus Còco.
XI. Der gekrönte Adler. Vultur coronatus.
XII. Der Cheriway. Falco Cheriway. Tab. 4.
XIII. Der schöne Reiher. Ardea nivea.
XIV. Der Nieweis. Fringilla albo-ochracea. Tab. 5.
XV. Die wilde braune Ente. Anas fusca. Tab. 6.
XVI. Die Polarente. Colymbus arcticus. 7.
XVII. Die weißlichte Bachstelze. Motacilla albida. Tab. 8.
XVIII. Das afrikanische Knarrhuhn. Psophia undulata. Tab. 9.
XIX. Der Orenoko Pauwis. Crax cumanensis. Tab. 10.
XX. Der Pipile. Crax Pipile. Tab. 11.
XXI. Der portugiesische Sperling. Fringilla testacea. Tab. 12.
XXII. Der kleine Kernbeißer. Loxia minima. Tab. 13.

XXIII. Die afrikanische Merle. Turdus africanus. Tab. 14.

XXIV. Die karibäische Taube. Columba caribæa.

XXV. Die korensische Taube. Columba corensis.

XXVI. Die Sperlingtaube. Columba passerina.

XXVII. Der Weißflügel. Columba Leucoptera.

XXVIII. Die gestreifte Taube. Columba striata. Tab. 15.

XXIX. Die indianische Taube. Columba indica. Tab. 16.

XXX. Der Blaukopf. Columba cyanocephala. Tab. 17.

XXXI. Der kastanienhälsige Taucher. Columbus subcristatus. Tab. 18.

XXXII. Der schwarze Fliegenstecher. Muscicapa atricapilla. Tab. 19.

I.

# Das Silberauge.

CORVUS *(argyrophthalmus)* niger, pectore cyaneo, oculis argenteis, cauda apice alba, pedibus rostroque nigris.

Zu Karthagena in Amerika wohnt ein artiger Vogel, von der Grösse des Holzhähers (Corvus Glandarius L.), welchen die dasigen Einwohner, wegen seinen großen, selbst in der Nähe betrachtet, glänzende Silberplättchen vorstellenden Augen, Ojo de Plata, Silberauge, nennen. Seine Brust und der äußere Theil der Flügel prangen mit dem schönsten Berlinerblau, von welcher Farbe auch über und unter den Augen ein Fleck ist. Der ganze Körper, der Schnabel, die Füße und der Schweif sind mehr oder weniger schwarz, das Ende des letzteren aber ist weiß. Er hat eine helle, starke, pfeiffende, gleichtönende, nicht unangenehme Stimme, und hält sich in den dicksten Wäldern auf, läßt sich aber leicht zähmen, so daß ihn die Einwoh-

ner, besonders die Indianer, in ihren Häusern und Hütten halten, weil er, einmal zahm gemacht, nicht leicht mehr davonfliegt. Er lebt von Insekten, Früchten und Saamen, frißt aber gezähmt auch rohes und gekochtes Fleisch. Obschon er die Körner des türkischen Waizens (Zea Mays) ganz verschlingen kann, so bringt er doch ganze Stunden zu, um sie zwischen seinen Füßen zu halten, und mit dem Schnabel zu zerhacken. Er badet sich auch gerne öfters des Tages im Wasser.

Da dieser Vogel mit keiner bekannten Beschreibung übereinkömmt, so kann er unter obbesagtem Nahmen und Bestimmung den Rabenarten beygefügt werden.

In meines Vaters Handschrift ist noch ein Vogel beschrieben, der ebenfalls zu Karthagena wohnt, wo er Buenavento genannt wird. Er scheint auch zu der Rabengattung zu gehören, ist aber zu wenig bestimmt beschrieben, um es sicher angeben zu können. Der Hals und der Bauch sind sehr blaßgelb. Der Rücken, die Flügel und der Schweif sind braun, und fallen mehr oder weniger ins Rostfärbige. Der Scheitel und die Seiten des Kopfes sind schwärzlich. Von der Wurzel des Schnabels an gehen zwey weiße Streife durch die Augen gegen den Hinterkopf zu, wo sie zusammenkommen; der Schnabel selbst, die Füße und die Augen sind schwarz.

T. 1.

## II.

# Die Wittwe. Tab. I.

ANAS *(viduata)* fusca, capite antico albo, postico nigro, pedibus cæruleis. *Linné Syst. nat. Tom. I. pag.* 205.

Dieser schöne Vogel ist etwas kleiner, als die Herbstente (Anas autumnalis L.), und hält sich in den Sümpfen bey Karthagena in Amerika auf. Die dasigen Einwohner nennen ihn wegen der doppelten Farbe seines Kopfes Viudita *, ein Verkleinerungswort des spanischen Viuda, deutsch Wittwe, weil der ganz weiße Vorderkopf mit dem ganz schwarzen Hinterkopfe ihm gleichsam das Ansehen einer trauernden, am Hinterkopfe mit einem Schleyer bedeckten Wittwe gibt.



* Linne schreibt: die Spanier nennen sie Vindila, welches ein Druckfehler zu seyn scheint, den ihm Statius Müller nachgeschrieben hat.

Diese Ente hat einen schwarzen Schnabel, schwarze Augen, eine weiße Kehle und einen rothbraunen Hals; der ganze Bauch ist mit graulicht weißen, am Rande schwarz gesprenkelten Federn besetzt, und von dem untern Ende des Halses läuft in der Mitte ein schwarzer Streif über die ganze Brust bis auf den Bauch herunter. Der Rücken und die Flügel sind schwärzlichblau, die Schenkel blaßschwarz, und die Füße blaulicht. Bey den Jungen ist der ganze Kopf schwarz, so daß man sie für eine andere Art halten sollte. Sie geben, wie die Herbstente, einen pfeiffenden Ton von sich.

In dem kais. königl. Thiergarten zu Schönbrunn haben sie, ohne sich zu vermehren, mehrere Jahre gelebt.

## III.

Auf der Insel San Domingo wohnt noch eine andere pfeiffende Ente, welche ich mir, ungeachtet solche eine besondere, noch nicht beschriebene Art auszumachen scheint, doch nicht zu bestimmen getraue.

Sie ist von der Grösse der vorigen, und hat einen schwarzen Schnabel und schwarze Füße. Der Hals, die Brust und die Seiten sind rothbräunlicht. Der Rücken ist schwärzlicht in das Rothbraune verflößt, und die Stimme sehr durchdringend. Die Einwohner nennen diesen Vogel Succé.

Er war auch in dem kais. königl. Thiergarten zu Schönbrunn.

## IV.

# Die Herbstente.

ANAS *(autumnalis)* grisea, remigibus, cauda ventreque nigris, speculo alarum fulvo alboque. *Linné Syst. nat. Tom. I. pag.* 205.

Diese Ente wird von den Spaniern in Neugrenada, wegen einiger Aehnlichkeit ihrer Stimme mit dem Worte Pisesi, Pisesia genannt; die Franzosen nennen sie Canard Sisleur, die Holländer Fluyter, die Engländer Spanish main-duck, das ist, Ente aus dem spanischamerikanischen festen Lande; denn sie hält sich allda häufig in den Gegenden zwischen den Wendekreisen auf, wird auch daselbst in den Häusern und auf den Mayerhöfen gehalten. Wenn sie aber bey Nacht, besonders beym Mondscheine, wilde Enten ihrer Art vorüberfliegen sehen, so gehen sie auch öfters mit davon. Sie setzen sich, wie die Baumente (Anas arborea L.), gerne auf die Bäume, sind sehr streitbar, und beißen in einem engen Raume zusammengesperrt, einander bis auf das Blut. Die Jüngern sind gleichfärbiger, und der Schnabel, der nachher roth wird, ist bey ihnen schwärzlich.

Sie

T. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0025-9

Sie haben ihre Art in dem kais. königl. Thiergarten zu Schönbrunn fortgepflanzt.

Ich halte übrigens für überflüssig, diesen bey andern Schriftstellern so deutlich beschriebenen Vogel weitläufiger zu beschreiben.

## V.

## Der havanische Fink. Tab. 2.

FRINGILLA *(lepida)* fusco virens, fascia supra-oculari, infra-oculari gulaque fulvis; pectore nigro. *Linné Syst. nat. Tom. I. pag.* 320.

Er wohnt in den Wäldern von Kuba, wird aber in der Havana zahm gemacht, und in Käfichten aufbehalten.

Dieses schöne, muntre Vögelchen hat einen sehr angenehmen, aber dabey so leisen Gesang, daß man, um ihn zu hören, das Ohr fast an den Käficht halten muß. Der Kopf, der Hals, die Flügel und der

Schweif

Schweif sind grünlichtgrau; die Kehle, die Binde über und unter den Augen, und die Augenlieder sind gelb. Die Augen schwarz, die Brust schwärzlich, der Bauch und die Füße aber sind grau und spielen in das Purpurfärbige. Der Schnabel ist dunkelgrau. Gezähmt, wird er mit Hirsekörnern (Panicum miliaceum) und Kanariensaamen (Phalaris Canariensis) ernähret.

In Wien hat er einige Jahre gelebt.

## V.

## Der karthagenensische Kanarienvogel.

FRINGILLA *(carthagenensis)* tota ex cinereo, fusco flavoque maculata.

Dieser unansehnliche Vogel, der die Gestalt des gemeinen Kanarienvogels (Fringilla canaria L.) hat, nur daß er etwas grösser ist,

wird

wird wegen seinem Gesange, der dem Gesange des Buchfinkens (Fringilla cœlebs L.) gleichkömmt, von den Einwohnern häufig in Käfichten gehalten, und von einigen Canario genannt; daher ich ihm auch diesen deutschen Nahmen beygelegt habe.

Er ist durchaus grau, braun und gelb gefleckt, nur der Schnabel und die Füße sind lichtbraun.

Er lebt von Samen, und wohnt in den Wäldern bey Karthagena in Amerika.

VII.

# Der Mohr.

FRINGILLA (*æthiops*) tota aterrima, oculorum iride rufa.

In den Wäldern des karthagenensischen Gebietes wohnt ein, der Grösse und Gestalt nach dem Buchfinken ähnlicher Finke, der aber, die einzige feuerrothe Regenbogenhaut der Augen ausgenommen, ganz schwarz ohne den geringsten Flecken ist. Seine Stimme ist zwar angenehm; allein in Betracht des Körpers so schwach, daß man sie in einer sehr geringen Entfernung schon nicht mehr hört. Wenn er anfängt, zu singen, so richtet er die meisten Federn des Kopfes und des Halses in die Höhe, und man sieht ihm die Mühe an, die er sich gibt, seine schwache Stimme hören zu lassen. Er lebt von Früchten und Samen; heimlich gemacht, und in einem Käfichte aufbehalten, frißt er aber auch Brod.

## VIII.

# Das Rothbärtchen.

FRINGILLA *(rufo-barbata)* nigra, gula rufa, loris nigris.

Dieser auf der Insel Martinique häufige Vogel wird von den Einwohnern daselbst, Pere noir *, genannt. Er ist etwas kleiner, als der Nachtfinke (Fringilla noctis L.), welchen man auch fast in allen karibäischen Inseln antrifft, hat aber sonst dieselbe Farbe, nämlich ganz glänzend schwarz, mit einer rothen Kehle, und ist nur in dem einzigen von ihm unterschieden, daß er keine rothe, sondern schwarze Backen hat. Er lebt von den Samen der Gräser, von Früchten und Insekten.

Sowohl dieser, als der Nachtfinke haben zu Wien einige Jahre gelebt.



* In dem französischen Westindien nannte man damals die Jesuiten, *les Peres noirs*, zum Unterschiede von den Dominikanern, die allda *les Peres blancs* heißen.

## IX.

# Die Langzähe. Tab. 3.

FULICA *(martinicensis)* fronte cærulea, armillis *violaceis*, pedibus simplicibus, corpore fusco-cæruleſcente *(potius violaceo)*. *Linné Syſt. nat. Tom. I. pag.* 259.

Dieſer ſchöne Vogel bewohnt die Sümpfe und die überſchwemmten, mit Lichtbäumen (Rhizophora Mangle L.), Knopfbäumen (Conocarpus) und Avicennien, beſetzten Gegenden der Inſel Martinique. Er dient allda zur Speiſe, und man ſchätzt ſein Fleiſch ſehr hoch. Seine Nahrung hat er mit den übrigen Arten dieſer Gattung gemein, heimlich gemacht, frißt er Reiß, Erbſen, Brod, und andere ähnliche Sachen; man darf ihn aber nicht frey laſſen, denn er fliegt allzeit davon. Seine Höhe von den Zähen bis auf den Kopf beträgt 8½ Zoll, wovon die Füße faſt die Hälfte ausmachen. Er hat ſchwarze Augen, der abgerundete ſchwielenartige Fleck auf dem Kopfe iſt himmelblau; der Schnabel roth mit einer gelben Spitze. Die Füße und Zähen ſind gelb. Alle ſeine Federn glänzen ſehr ſchön, und

ſpie-

T. 3.

spielen verschiedentlich. Der Rücken und der obere Theil der Flügel sind braun, und spielen ins Grüne; der äußere Theil der Flügel ist etwas grüner. Der Schweif ist oben schwärzlich, übrigens weiß. Der Kopf, der Hals, die Schultern und der übrige Theil des Körpers sind recht schön violett. Seine Stimme ist fein und sanft; er läßt sie aber nur selten hören.

## X.

## Der Koko.

TANTALUS *(Cöco)* facie rostroque flavo-carneis, pedibus ex carneo pallentibus, corpore albo; alis ad apicem usque albis, tribus remigibus extimis apice superne nigris.

Er ist von der Grösse und Gestalt des gemeinen Brachvogels (Tantali albi L.), dem er auch der Farbe nach sehr gleichkömmt. Nämlich alle Federn am ganzen Körper sind weiß, die einzigen drey

letzten Ruderfedern sind an der Spitze oben schwarz, welche Schwärze man aber nur bey Ausbreitung der Flügel wahrnimmt.

An den Flügelspitzen ist nicht das geringste Grüne. Die sechs Zoll hohen Füße sind lichtfleischfärbig. Der Kopf mit dem Schnabel ist einen halben Schuh lang, gelblicht und fällt ins Fleischfärbige. Die Augen sind blaulicht. Er hat eine heisere, der Silbe Bo ähnliche Stimme, daher ihn die Spanier Còco nennen. Bey den Franzosen heißt er der Fischer, le Pecheur, weil seine gemeine natürliche Nahrung Fische und Wasserinsekten sind; gezähmt, kann man ihn aber auch mit rohem und gekochtem Fleische ernähren. Man läßt ihn manchmal, nachdem ihm einige Federn gestutzt worden, mit den Hühnern auf den Meyerhöfen laufen, da er für sich selbst schon sehr ungeschickt im Fliegen ist.

Er wohnt auf den karibäischen Inseln und in der benachbarten Gegend mit dem braunen Brachvogel (Tantalus fuscus L.), wo er den Einwohnern zur Speise dient.

## XI.

# Der gekrönte Adler.

VULTUR *(coronatus)* capite tecto, pennis elongatis plurimis, pedibus nudis.

In dem Gebürge bey dem heiligen Magdalenaflusse in Neugrenada wohnt ein Adler, dessen Höhe, wenn er natürlich sitzet, dritthalb Schuhe ausmacht, und dessen im Durchschnitte fast zwey Zoll dicke Füße seine Stärke anzeigen. Der Rücken, die Flügel, der gröste Theil des Halses und der Schnabel sind schwärzlich. Die Brust und der Bauch sind schneeweiß. Der Schweif ist lang, weißlicht mit schwarzen Querstreifen. Die Schenkel weißlicht mit schwarzen Flecken. Die nackten Füße und Finger gelb mit schwarzen Klauen. Der Kopf ist röthlichgrau, mit einer Haube, die aus mehreren, einen halben Schuh langen, mit dem Kopfe gleichfärbigen, fast niederliegenden Federn besteht, welche er, erzürnt, oder in der Nähe betrachtet, nach seinem Gefallen aufrichtet, wo er alsdenn mit einer schönen Krone begabt zu seyn scheint; weswegen ihn auch die dasigen Spanier, Aguila coronada, das ist, den gekrönten Adler, heißen.

Ein

Einer, aus dem Neste ausgenommen, wurde so zahm, daß er sich den Kopf angreifen und krazen ließ; allein kurz vor seiner Ankunft in Europa wurde er auf dem Schiffe in seinem Käfichte erschlagen gefunden, vermuthlich als ein Opfer der Rache der Matrosen, deren Affen er zerrissen, welche, da sie zu kühn spielend, sich in seinen Käficht wagten, von ihm nach und nach fast mit allen Knochen verzehrt wurden, wobey er ihnen doch allezeit vorher die Haut abzog.

Mein Vater schickte die Beschreibung dieses Vogels dem Ritter von Linne vor der Ausgabe der zwölften Auflage seines Systems, welcher ihn für seinen Vultur Harpya hielt, und aus dieser Beschreibung, und seiner alten aus anderen Schriftstellern gezogenen, eine dritte verfertigte, deren Urbild nicht vorhanden ist.

T. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0040-2

XII.

# Der Cheriway. Tab. 4.

FALCO *(Cheriway)* cera rosea, pedibus flavis, corpore ferrugineo, capite albido, vertice cristato ferrugineo.

Diesen prächtigen Adler findet man auf der Insel Aruba, an der Küste von Venezuela, wo ihn die Indianer Cheriway nennen. Die Abbildung stellt ihn dreymal verkleinert vor. Die längsten Ruderfedern ausgenommen, die schwärzlich sind, ist der ganze Rücken, Bauch, samt den Schenkeln rothbraun. Auf dem Kopfe hat er eine Haube von längeren Federn, welche die Farbe des Körpers haben; diese Haube liegt aber beständig, und er scheint sie nicht aufrichten zu können. Der Schweif ist etwas länger, als die Flügel, und schwärzlich, nur einige etwas kürzere Federn von oben sind weiß und schwarz bandirt. Der Steiß ist weiß. Die nackten Füße und Klauen sind gelblich mit schwarzen Nägeln. Das Wachs des bläulichten Schnabels ist rosenfärbig. Um die Augen geht ein weißlichter Ring. Die Augen selbst sind gelb mit einem schwarzen Mittelpuncte.

Er hat einige Jahre in dem kaiserl. königl. Thiergarten zu Schönbrunn gelebt.

## XIII.

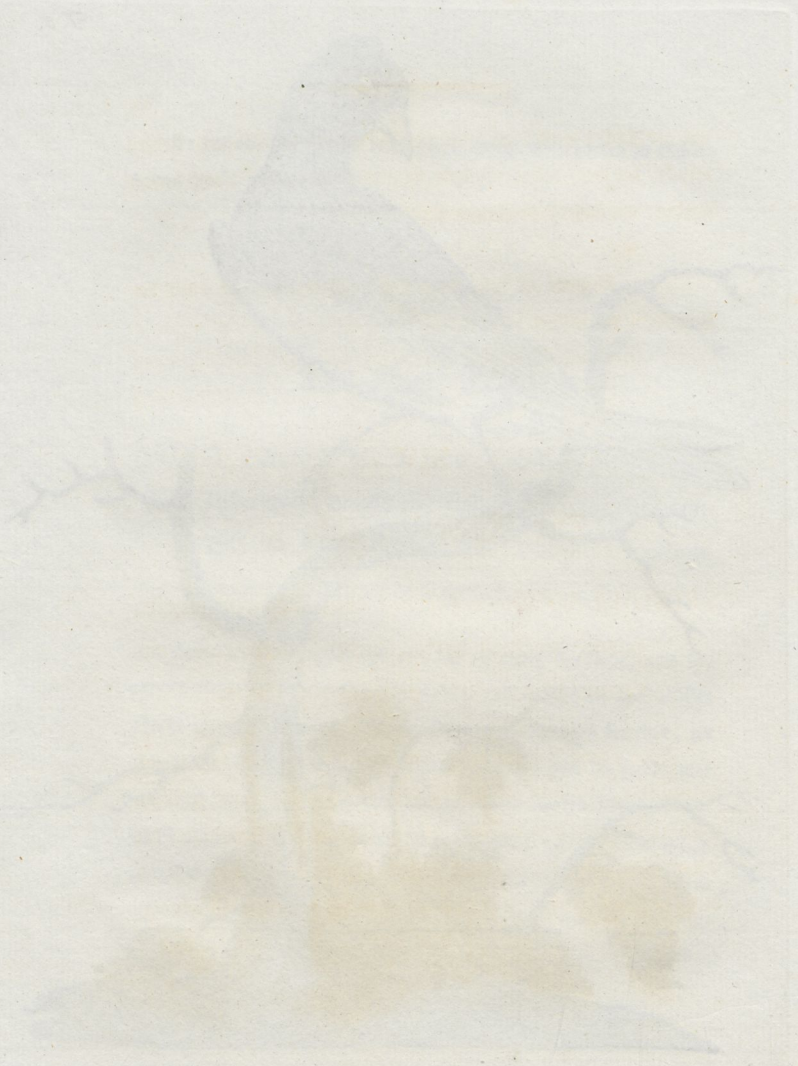
## Der schöne Reiher.

ARDEA *(nivea)* nivea tota; rostro pedibusque subnigris, oculis digitisque flavis; crista longissima setoso-pennacea, occiput, collum, pectus dorsumque tegente.

Einer der prächtigsten Vögeln, den ich weder bey Linne, noch bey andern Schriftstellern beschrieben finde; und welcher die vom Meere überschwemmten Gegenden bey Karthagena in Amerika bewohnt, wo er von den Spaniern Garza blanca genannt wird, weil die Farbe aller seiner Federn gleichförmig ohne den geringsten Flecken schneeweiß ist. Er ist um ein Drittel kleiner, als die Rohrdommel (Ardea stellaris L.). Der Schnabel und die Füße sind schwärzlich, die Augen und die Zähen gelblicht. Der Hals, der Hinterkopf, die Brust auf beyden Seiten

und

T. 5.



und der Rücken werden ganz von herabhängenden haarähnlichen Federn bedeckt, die ihm, besonders wenn sie vom Winde gehoben und bewegt werden, ein äußerst prächtiges Ansehn geben.

Seine Stimme ist hell, stark und unangenehm. Er dient den Indianern zur Speise.

## XIV.

## Der Nieweis. Tab. 5.

FRINGILLA *(albo-ochracea)* capitis & colli antica parte, pectore tectricibusque ochraceis, cæterum alba: rostro pedibusque flavis.

Unter obigem Nahmen befand sich dieser Vogel in dem kais. königl. Thiergarten, und man gab daselbst vor, er sey in Oesterreich gefangen worden; allein da man auf das, was in Betreff des Vaterlandes der Thiere allda gesagt wurde, nicht allezeit angehen konnte, so lasse ich dieses im Zweifel, denn dieser Nahmen ist weder in Oesterreich bekannt,

noch ist dieser Vogel, außer in bemeldtem Thiergarten, anderswo gesehen worden. Der Schnabel ist gelb, die Füße samt den Nägeln gleichfalls, nur etwas schmutziger. Der Vorderkopf, der vordere Theil des Halses, die ganze Brust, die Deckfedern der Flügeln und die Seiten unter den Flügeln sind ocherfärbig; übrigens ist er weiß, nur spielt der Schweif noch etwas in diese Farbe, und die letzten Deckfedern sind damit eingefaßt. Am Hinterkopfe sind die Federn in eine Haube zurückgekrauset.

Die Abbildung stellt ihn in natürlicher Grösse vor.

## XV.

## Die wilde braune Ente. Tab. 6.

ANAS *(fusca)* nigricans, palpebra inferiore speculoque alarum albis. *Linné Syst. nat. Tom. I. pag.* 196.

Diese Ente, welche in Oesterreich gefangen wurde, ist ein wenig grösser, als die gemeine Gans (Anas Anser L.), und wird gänzlich von besson-

T. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0048-6

sonders weichen, schwärzlichen, ins Violette spielenden Federn bedeckt. Die obere Kinnlade ihres Schnabels ist roth mit einem gelben Rande, die untere hingegen da schwarz, wo die obere roth ist; an der Wurzel des Schnabels befindet sich auf der oberen Kinnlade ein schönschwarzer Höcker. Der Spiegel der Flügel ist weiß, von welcher Farbe sich auch ein Fleck unter den Augen befindet. Die Füße sind roth mit schwarzen Nägeln und einer schwarzen Schwimmhaut.

Die Abbildung stellt ein Männchen vor, von welchem das Weibchen nur durch die bräunere Farbe des Körpers unterschieden ist.

## XVI.

## Die Polarente. Tab. 7.

COLYMBUS *(arcticus)* pedibus palmatis tetradactylis, capite cano, collo subtus atro-violaceo: fascia alba interrupta. *Linné Syst. nat. Tom. I. pag.* 221.

Sie ist von der Grösse des vorigen Vogels, und wurde ebenfalls in Oesterreich gefangen. Der Kopf und der obere Theil des Halses ist lichtgrau, die Seiten des Halses bis auf den Rücken hinab sind schwarz und weiß gesprenkelt. Die Kehle und der daran stoßende untere Theil des Halses ist bläulichtschwarz mit einem aus weißen Flecken bestehenden Kehlbande. Rücken und Schweif sind schwarz, ersterer mit weißen viereckichten Flecken gezeichnet, die Flügel von eben dieser Farbe und weiß gefleckt. Die Brust und der Bauch sind weiß. Der Schnabel und die Füße samt der Schwimmhaut schwarz.

Da dieser, wie auch der vorige Vogel bey andern Schriftstellern, besonders bey Brisson, ohnehin schon weitläufig genug beschrieben ist, so halte ich für überflüssig, mich weiter dabey aufzuhalten,

in-

T. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0051-3

T. 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0053-4

indem meine Absicht nur war, gute ausgemahlte Abbildungen davon zu liefern, deren keine von dem ersten, und von dem letzten nur die Edwardsche, die aber mit der unserigen nicht übereinstimmet, vorhanden ist.

## XXVII.

## Die weißlichte Bachstelze. Tab. 8.

MOTACILLA *(albida)* albida, dorso tectricibusque cinerascentibus, rostro pedibusque purpurascentibus.

Ohne bekannten Nahmen und Geburtsort wurde dieser Vogel in dem kais. königl. Thiergarten erhalten, und wirklich stimmt auch keine bey Linne beschriebene Bachstelze damit überein, zu welcher Gattung er doch zu gehören scheint. Er ist ganz weißlicht, nur der Rücken, die Flügel und der Schweif fallen etwas in das Graue. Die Füße und der Schnabel sind röthlich. Er ist in natürlicher Grösse abgebildet.

## XVIII.

# Das afrikanische Knarrhuhn. Tab. 9.

PSOPHIA *(undulata)* crista pectorali dependente nigra.

Es ist von der Grösse einer gemeinen Gans (Anas Anser L.). Der Kopf ist braun mit schwarzen Flecken, am Hinterkopfe mit einer weißlichten, aus kurzen herabhängenden Federn bestehenden Haube geziert. Die Kehle und der vordere Theil des Halses ist blaulicht, die Brust und der Bauch ebenfalls, nur etwas schwarz gesprenkelt; erstere ist mit einem Busche langer schwarzer, von dem unteren Ende des Halses herabhängenden Federn bedeckt. Der Rücken, die Flügel und der Schweif sind lichtbraun mit schwarzen halbmondförmigen Flecken gezeichnet, das äußere Ende der Flügel fällt ins Blaue. Der Schnabel und die Füße sind blaulicht.

Das Vaterland ist Afrika. Er lebte in dem kais. königl. Thiergarten zu Schönbrunn, und ward aus Tripoli dahin gebracht.

T. 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0058-2

T. 10.

## XIX.

# Der Orenoko Pauwis. Tab. 10.

CRAX *(cumanensis)* cera nigra, corpore nigro, crista remigibusque primis albis.

Sein Vaterland ist die Gegend am Orenokoflusse bey Kumana. Er ist ganz schwarz, nur die ersten Ruderfedern und die gekrausten Kopffedern sind weiß; dann ist auch die Brust mit kleinen weißen Flecken besetzt. Der Schnabel und die Nägel sind schwarz, die Füße roth, und die Augen braun. Er ist von der Grösse einer Truthenne.

Sowohl dieser als der folgende haben viele Jahre in dem kais. königl. Thiergarten gelebt.

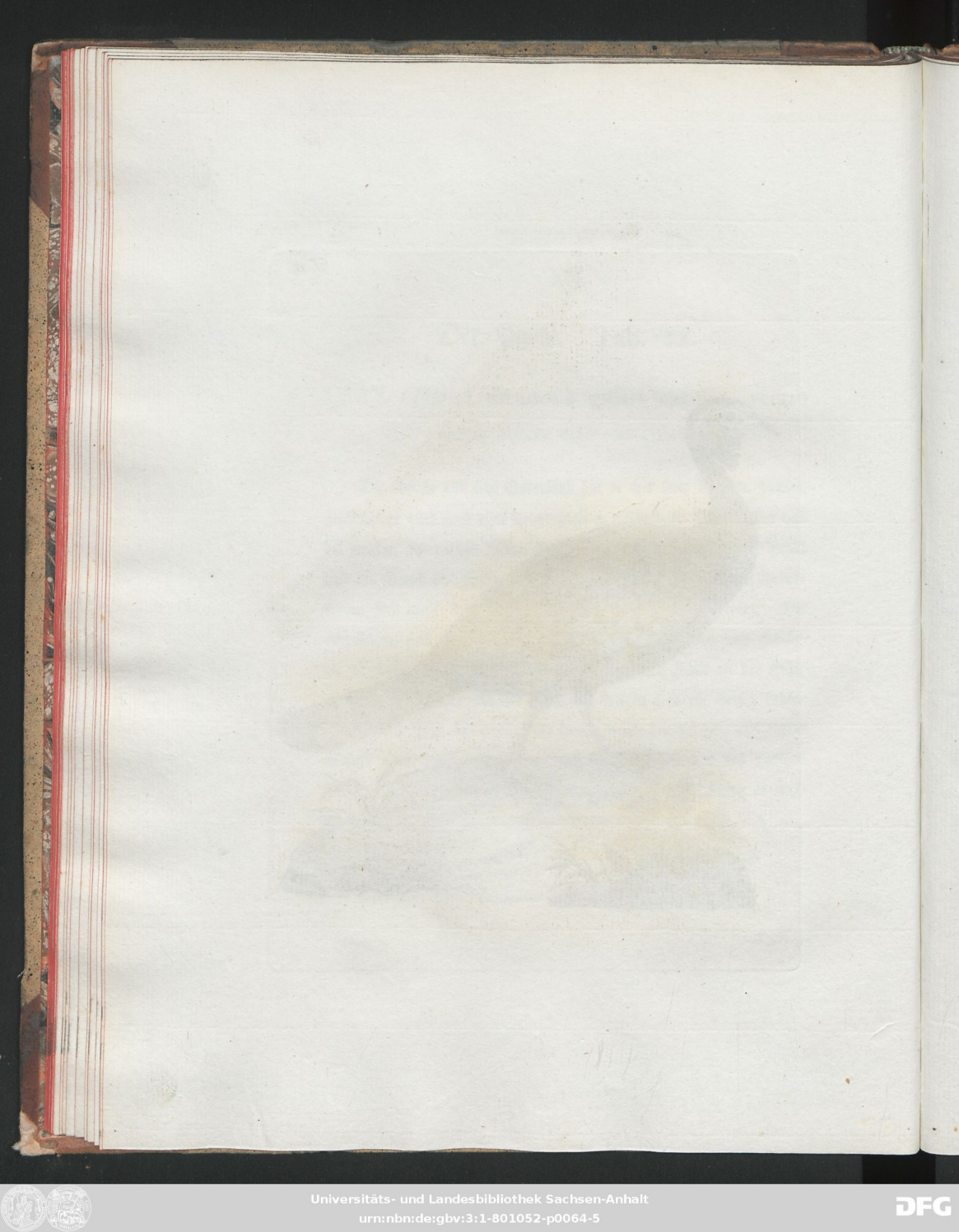
## XX.

# Der Pipile. Tab. II.

CRAX *(Pipile)* caruncula gulari cærulea, ventre atro, dorso fusco atro-maculato.

Die Grösse und das Vaterland hat er mit dem vorigen gemein, gleichwie er auch sonst viele Aehnlichkeit mit ihm hat. Der Rücken und die meisten Federn der Flügel sind dunkelbraun; der Hals, die Brust und der Bauch sind schwarz. Einige Deckfedern und die ersten Ruderfedern sind weiß, die übrigen Federn der Flügel sind schwarz. Die Kopffedern sind schwarz und weiß gesprenkelt, und bilden eine Haube, die er nur selten aufrichtet. Die herabhängende Haut an der Kehle ist schön blau, und um die schwarzen Augen geht ein weißer kahler Fleck. Die Füße sind roth. Er kam, so wie der vorige, auf einem Schiffe nach Martinique; sollte er wohl das Weibchen des vorigen seyn? Seine Stimme besteht in einem sanften Pipen, woher er auch obbesagten Nahmen bey den Amerikanern erhalten hat.

T. 11.



T. 12.

## XXI.

# Der portugiesische Sperling. Tab. 12.

FRINGILLA *(testacea)* testacea, rectricibus remigibusque fuscis, rostro pedibusque carneis.

Er ist in natürlicher Grösse abgebildet, und wurde aus Portugall nach Wien gebracht. Der Kopf, der Hals und der Rücken sind rostfärbig und schwarz gesprenkelt, die Brust und der Bauch sind es ebenfalls, aber nur etwas lichter. Die Flügel und der Schweif sind braun. Der Schnabel und die Füße blaßroth; ersterer fällt etwas ins Graue. Die Augen sind schwarz.

## XXII.

# Der kleine Kernbeißer. Tab. 13.

LOXIA *(minima)* fusca, subtus testacea, remigibus primoribus basi, secundariis posterius albis. *Linné Syst. nat. Tom. I. pag.* 307.

Er kam unter dem Nahmen Bengalicha aus Portugal in den kais. königl. Thiergarten, und ist in natürlicher Grösse abgebildet. Der Scheitel, der Rücken und die Flügel sind braun. Die Kehle, die Brust und der Bauch ist fahl. Die ersten Ruderfedern sind an der Wurzel ganz weiß, die letzteren nur inwendig. Der Schweif ist schwärzlich. Der Schnabel und die Augen sind schwarz, die Füße grau.

T. 13.

T. 14.

A. Amon. f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0071-4

## XXIII.

# Die afrikanische Merle. Tab. 14.

TURDUS *(africanus)* nigricans, pectore pennis nigris rufo-marginatis tecto, rostro flavo, pedibus cinereis.

Dieser Vogel lebte in dem kais. königl. Thiergarten, in welchem er aus Afrika überbracht worden ist. Er ist in natürlicher Grösse abgebildet, und ganz schwärzlich. Die Federn des Halses, der Brust und des Bauches sind braungerändert, die gegen den Steiß zu aber haben einen weißen Rand. Der Kopf und die Kehle sind ganz schwarz. Der Schnabel ist gelb mit einer schwärzlichen Spitze, die Füße grau mit schwarzen Ringen, und die Augen schwarz.

## XXIV.

# Die karibäische Taube.

COLUMBA *(caribæa)* cauda cuneata, orbitis denudatis flavescentibus, corpore cæruleſcenti.

Columba cauda annulo cincta jamaicenſis. Briſſon av. 1. pag. 138.

In den Wäldern aller karibäiſchen Inſeln wohnt dieſe zu den größten Arten gehörige Taube, welche ſich nie ſo weit zähmen läßt, daß man ſie frey laſſen könnte, obſchon ſie in Käfichten ihre Art fortpflanzt. Die Einwohner ſchießen ſie, und halten ihr Fleiſch für einen ſolchen Leckerbiſſen, daß eine einen Thaler koſtet. Sie iſt ganz gleichförmig bläulicht, der Scheitel und der Hals bis auf den Rücken hinunter ſpielen goldfärbig. Die ſchönſcharlachrothen Augen ſtehen in großen kahlen ſchmutziggelben runden Flecken. Der Schnabel iſt grünlicht, an der Wurzel aber etwas roth. Die Füße ſind ſchmutzigroth. Der keilförmige Schweif iſt von der Länge des Körpers.

Obſchon die Briſſonſche Beſchreibung von der meinigen, beſonders wegen dem weißen Bauche und dem ſchwarzen Bande des Schweifes, abweicht, ſo ſcheint es doch der nämliche Vogel zu ſeyn.

Die

Die Franzosen daselbst belegen sie mit dem allgemeinen Nahmen le Ramier. Sie haben zu Wien ihre Art nicht fortgepflanzt.

## XXV.

# Die korensische Taube.

COLUMBA *(corensis)* cauda æquali, orbitis denudatis atro-punctatis, corpore griseo.

Bey Koro in dem Gebiethe von Venezuela, wohnt eine schöne Taube, welche an Grösse der gemeinen Haustaube gleichkömmt. Sie ist durchaus schöngrau, und die hinteren Federn des Halses sind sehr schön schuppenähnlich, und obschon sie mit den übrigen gleichfärbig sind, so spielen sie doch verschiedentlich. Die rothen Augen stehen in einem kahlen mit schwarzen Puncten besetzten Flecken. Die Füße sind roth. Die Indianer nehmen die Jungen aus dem Neste, erziehen und essen sie.

## XXVI.

# Die Sperlingtaube.

COLUMBA *(passerina)* rectricibus remigibusque obscurioribus, corpore purpurascente, rostro pedibusque flavis. *Linné Syst. nat. Tom. I. pag.* 285.

Eine in allen karibäischen Inseln und der benachbarten Gegend sehr gemeine Taube, die man auf allen Tafeln antrifft, und da ihr Fleisch sehr schmackhaft ist, so wird sie auch von den Jägern sehr verfolgt. Sie pflegt meistens in steinichten Oertern unter den Gesträuchen herumzulaufen. Die Franzosen nennen sie Ortolan, die Engländer Ground-dove, die Holländer aus eben der Ursache Steen-Duisje, die Spanier belegen sie mit dem allgemeinen Nahmen Palomito. Die Stimme ist traurig und schwach, wie von einer Turteltaube. Mein Vater bemerkte verschiedene Abänderungen dieser Art. Zu Karthagena sah er eine etwas grössere mit sehr wenigen braunen Flecken, und deren Federn am Bauche gar nicht geschuppt waren. Wieder eine andere, die an mehreren Orten anzutreffen ist, deren Hals und Brust

ver-

verschieden geschuppt waren, und mit rothbraunen Augen. Noch eine, deren Augen ebenfalls rothbraun waren, und mit einem rötheren Körper. Dieser Vogel ist übrigens bey andern Schriftstellern genugsam beschrieben.

Die von meinem Vater nach Europa geschickt wurden, pflanzten ihre Art zu Wien fort.

## XXVII.

In den Wäldern bey Karthagena in Amerika wohnt auch der Weißflügel, (Columba leucoptera L.) nebst einer andern Taubenart, die noch nicht beschrieben zu seyn scheint, deren Beschreibung aber in meines Vaters Handschrift so kurz ist, das ich sie nicht zu bestimmen wage. Sie ist von der Grösse der gemeinen Turteltaube, gänzlich braun mit schwarz und weiß gemischt schuppenähnlichen Halse und Brust und schwarzen Augen.

## XXVIII.

## Die gestreifte Taube. Tab. 15.

COLUMBA *(striata)* orbitis lorisque candidis, corpore cinereo nigro fasciato, subtus rufo. *Linné Syst. nat. Tom. I. pag.* 282.

Das Vaterland derselben ist Ostindien; mein Vater traf sie aber auch in Venezuela an. Die Seiten des Kopfes und die Kehle sind lichtblau. Der Hinterkopf ist lichtbraun, der obere Theil des Halses, der Rücken und die Flügel ebenfalls, aber ganz mit schwarzen halbmondförmigen Flecken besetzt. Die Seiten des Halses und des Körpers sind sehr blaßblau, und eben so gefleckt. Der untere Theil des Halses und die Brust sind schön rosenfärbig. Der Bauch ist weiß. Der Schweif schwärzlich; nur die zwey äußersten Steuerfedern haben eine weiße Spitze. Der Schnabel ist blaulicht. Die Füße sind roth mit blaulichten Ringen; die Augen schwarz.

T. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0080-4

T. 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0081-9

## XXIX.

# Die indianische Taube. Tab. 16.

COLUMBA *(indica)* corpore purpureo, humeris viridibus, pileo cæruleſcente. *Linné Syſt. nat. Tom. I. pag.* 284.

*Varietas*, remigibus viridibus, uropigio cæruleo.

Dieſe Taube wurde aus Oſtindien in den kaiſ. königl. Thiergarten gebracht. Obſchon ſie ſehr von der indianiſchen Taube des Ritters Linne abweicht, ſo ſcheint ſie doch nur eine Abart davon zu ſeyn; wo nicht, ſo könnte man allenfalls eine neue Art daraus machen. Sie unterſcheidet ſich von der obigen hauptſächlich dadurch, daß ihre Flügeldecken violett, ihre Ruderfedern grün, und ihr Steiß blau iſt. Die aufwärts gekehrten Nägeln der hinteren Zähen ſcheinen nur ein Zufall geweſen zu ſeyn.

## XXX.

# Der Blaukopf. Tab. 17.

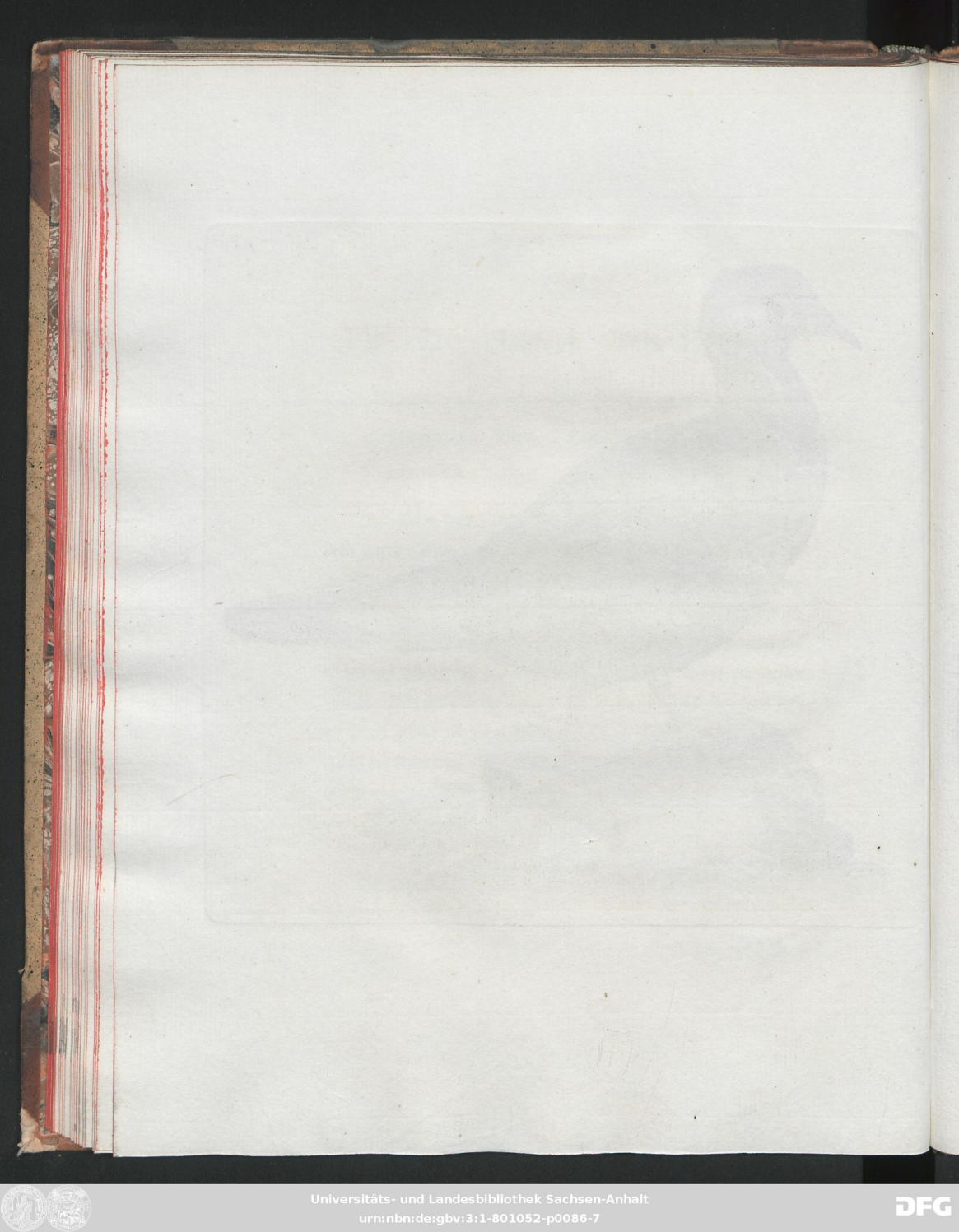
COLUMBA *(cyanocephala)* capite cæruleo, fascia suboculari alba. *Linné Syst. nat. Tom. I. pag.* 288.

Diese schöne Taube wohnt häufig in Kuba, wo sie von den Indianern auf der Erde in Fallen gefangen, und auf dem Markte häufig zur Speise verkauft wird. Sie ist nicht viel grösser, als die Abbildung sie vorstellt. Der Vorderkopf, die Wangen, die Kehle und die vordere Seite des Halses sind schön dunkelblau; von der Wurzel des Schnabels geht durch die Augen bis an den Hinterkopf ein weißer Streif. Uebrigens ist der ganze Vogel braun, nur fällt der Hals und die Brust etwas ins Purpurfärbige, und die Flügel und der Schweif etwas ins Schwarze. Der Schnabel ist an der Wurzel roth, an der Spitze aber schwärzlich; die Füße sind blaßroth mit zinnoberfärbigen Puncten und schwarzen Nägeln. Die Augen sind schwarz.

Sie lebten in dem kais. königl. Thiergarten zu Schönbrunn, wo sie ihre Art nicht fortpflanzten.

T. 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0085-1



## XXXI.

# Der kastanienhälsige Taucher mit schwarzer Wirbelplatte und kurz abgestutztem Schopfe. Tab. 18.

COLYMBUS *(subcristatus)* digitis pedum lobatis; crista capitis nigri brevissima, truncata; tænia suboculari nivea.

In meiner Anwesenheit zu St. Georgen am Lengsee wurde er den 21. April 1769. geschossen. Er ist etwa so groß, als eine gemeine Hausente. Der Schnabel von der Länge des Kopfes; ganz gerade; ziemlich dünne; eher pfriemen- als kegelförmig, ich will sagen, länglicht rund; von vorne stark zugespitzt; der Farbe nach schwarz glänzend, und bloß an der Wurzel beyder ungezähnelter Kinnladen pomeranzengelb, davon die obere ums Kennen länger ist als die untere; diese hingegen gegen die Endspitze hin, mit einem Kiel oder scharfen Rücken unter einem schiefen Winkel aufsteiget. Der Wirbel des Kopfes scheint gleichsam platt niedergedrückt zu seyn, zumal wenn der Vogel seinen sehr kurz abgestutzten Schopf so etwas zu heben beginnt; ohnfehlbar

kann er denselben, wenn er in einen Schrecken, oder sonst in eine andere Leidenschaft gesetzet wird, auch ganz aufrecht aufstolzern; er ist aber allemal sehr kurz, einfach, und besteht aus den Federn des Hintertheils des Kopfes, die alle von gleicher Länge sind, sich sachte zurücklegen, und sehr kurz über dem obern Halse rücklings hervorragen. Uebrigens ist der Kopf oberhalb ganz schwarz, und glänzig, so, als deckte denselben eine schwarze Platte; unterhalb im Gegentheile, das ist, Kehle, Backen, und Bezirk der Ohren, lichtaschenfärbig; von der Wurzel des Schnabels zieht indessen ein schneeweißer schmaler Streif unter dem Auge fort, bis hin zum Hintertheile des Kopfes, und scheidet dadurch dessen obern Theil von dem Untern. Den schwarzen Augapfel umringt ein röthlichtbrauner Regenbogen. Sein Hals ist mittelmässig lang; hat weder einen besondern Kragen, noch Ring um denselben; ist oberhalb schwarz; an den Seiten und unterhalb röthlicht kastanienfärbig. Schwarz ist imgleichen der Rücken, doch sind seine Federchen am Rande mit absterbendem Braun eingesäumt. Brust, samt Bauch und den Deckfedern der Schenkel verlieren sich aus dem Weißen ins lichtsilbrichte Aschgrau mit einem Seidenglanz; der Bezirk aber der Lenden an beyden Seiten des Hinterleibs ist weiß, jedoch nicht ohne Beymischung einiger Schwärze, in welche die Franzen der Federn zu fallen scheinen. Schwanz hat dieser Wasservogel keinen, weil er bloß zum Schwimmen und Tauchen, nicht aber zum Gehen,

Flie-

Fliegen und Rudern von der Natur seine Bestimmung bekommen hat; statt der Ruderfedern des Schwanzes hingegen stehen rückwärts einige lichtschwärzlichte borstenförmige Federn gerade über den Steiß hervor. Die Flügel, da er wenig, und nicht sehr hoch auffliegt, sind kurz; klein; verhältnißwidrig in Bezug auf den Leib; im Umfange beynahe abgerundet; oberhalb erhabenrund, und schwarz, von unten hingegen weißlich: die äußern etwas längern Schwungfedern daran sind schwarz; die innern kleinern aber mehr und mehr weiß, bis sie gegen den Leib zu, ganz weiß werden. Die Füße sind außer dem Schwerpunkte, schier hinter dem After; gleicherdings verhältnißwidrig klein, oder vielmehr kurz, ganz gerade zurückgestreckt; mit Federn ist der Schenkel bedeckt, aber nicht der Knoten zwischen den Schenkeln und Schienbeinen; er ist so, wie die Schienbeine, und Zähen nackend, und schwarz. Die kurzen Schienbeine sind ganz flach zusammengedrückt; ihre hintere Seite ist der ganzen Länge nach zackig, das ist, besteht aus zwo gleich mit einander fortlaufenden Reihen sägeförmiger Zähne. Der Zähen sind überhaupt vier; derer innere Seite mit einem lederartigen, länglicht eyförmigen, gleicherdings schwarzen Lappen geflügelt ist. Die drey Vorderzähen sind beynahe bis an die Wurzel getheilet, und hängen folglich nicht zusammen. Der Hinterzähe steht zurück einzeln, etwas höher, denn die drey Vordern; er ist viel kleiner, sonst aber den übrigen verhältnißmäßig gleich. Sie besitzen alle eine

Klaue,

Klaue, oder besser zu reden, einen Nagel, denn er ist breitlicht, flach, und stumpf; von Farbe schwärzlicht aschgrau. Es haftet derselbe an dem besagten lederartigen Lappen seitwärts unter desselben äusserstem Ende.

T. 19.

## XXXII.

# Der schwarze Fliegenstecher mit weißem Halsringe. Tab. 18.

MUSCICAPA *(atricapilla)* capite, dorsoque atris; abdomine, collo, uropigio, alarum speculo, fasciaque frontali niveis, rectricibus extimis extus albis.

Er ist beynahe so groß, als die Kohlmaise oder der Fink; hat einen kegelförmigen, geraden, von vorne zugespizten, fünf bis sechs Linien langen, und mittelmäßig dicken Schnabel, der aus zwo hornigen, in- und auswendig kohlschwarzen, außerhalb zugleich glänzenden Kinnladen von gleicher Länge besteht, wovon die Obere, zwar etwas stumpf; aber doch wirklich dreyeckig, und unter der Endspitze umgekerbt, oder ohne Einschnitt ist. Die Nasenlöcher sind tellerförmig-rund, stehen beyderseits ohnweit der Wurzel der obern Kinnlade offen, und unbedeckt von den Barthaaren, die, gleich so vielen steifen, und schwarzen Borsten, so wohl an der Wurzel des Schnabels, als um den Winkel des Rachens, unter einem schiefen Winkel vorwärts ge-

richtet aufstehen. Seine Zunge ist weiß, oberhalb flach, und pfeilförmig-dreyeckig, an der Endspitze abgekürzt, und in feine Borsten zerfasert, so wie beyläufig bey dem Geschlechte der Maisen. Das Aug, so nicht sehr groß ist, ist schwarz, hingegen fallen die Augenbraunen aus dem Schwarzen ins Weißlichte. Uebrigens ist der ganze untere Theil des Vogels schneeweiß, und unbefleckt; ich will sagen, die Kehle, der Hals, die Brust, der Bauch, samt den Deckfedern des Afters unter dem Schwanze. Der Kopf hingegen oberhalb, das ist, an der Scheitel, und beyden Seiten, um die Backen, und Ohren herum, kohlschwarz; so, wie imgleichen auch der ganze Rücken. Nur ist der Steiß wieder, so wie auch ein bandförmiger grosser Fleck an der Stirne, samt einem deßgleichen sehr kleinen zirkelrunden, unter dem Auge, schneeweiß. Da der Hals von obenher so wohl, als von beyden Seiten so, wie unterhalb von einer und ebenderselben Farbe, nämlich schneeweiß ist, scheinet es, als hätte der Vogel einen weißen Halsring; in der That aber ist es kein Ring, sondern der ganze Hals ist überhaupt weiß. Der Schwanz ist von mittelmäßiger Länge, geht gerade aus, und ist am äußersten Ende ganz, das ist, alle seine Federn von gleicher Länge; sie sind alle schwarz; nur die äußersten beyderseits ausgenommen, die an der dünnern äußern Seite, zwar nicht ganz, doch größtentheils abwärts weiß ist. Die Flügel sind abermal von oben her schwarz, und nicht ohne allen Glanz; unterhalb aber weißlicht. Alle

Schwung-

Schwungfedern überhaupt, folglich nicht die kleinern allein, sondern auch die grössern, sind an dem untern halben Theile der Fahne weiß, an dem obern schwarz; bloß die innersten, und nächsten am Leibe, sind ganz weiß, woraus denn der weiße, sogenannte Spiegel des Flügels entsteht. Das unterste Gelenke der Füße, die Schenkel sind ganz mit kleinen weißen, doch schwarzgefleckten Federn gedeckt; das Schienbein im Gegentheil, (so etwas lange und dünne ist) sammt den Zähen, nackend; aber mit einer kohlschwarzen lederartigen Haut überzogen; die am Schienbeine aus vier Nathen besteht, wovon die unterste, die größte ist, und beynahe allein das ganze Bein bedeckt; die drey übrigen aber sehr kurz sind, und gedrängt über einander, gleich über den Zähen, liegen. Die drey Vorderzähen sind zur Wurzel gespalten, und haben so, wie der einschichtige Hinterzähe, kohlschwarze glänzende, und gebogene Nägel, oder Klauen.

Dieser Vogel, der denn in Kärnthen eben nicht so selten ist (ich habe ihn in verschiedenen Jahren schon im halben April, und zu Anfange des Maymonats gehabt), ist zwar längstens bekannt; dessen ohngeachtet waren die verschiednen Ornithologen, so wenig in Bezug auf seinen Geschlechtsnahmen, als in Ansehung seiner specifischen Kennzeichen und Beschreibungen, unter einander eins. Vom Aldrovandini

(der ihn Ficedula atricapilla ſeſe mutans nennt, und Ornith. 2. pag. 758. eine ziemlich gute Abbildung giebt) irre geführt, vermengte ihn vormals Linne, mit dem ſogenannten Schwarzplattl, oder Kloſterwenzel (Motacilla atricapilla). Zwar ſah er dieſen Irrthum endlich ein, und ſtellte ihn unter den Fliegenſtechern, wohin er eigentlich gehöret, vor; berief ſich aber deſſen ohngeachtet noch allezeit auf ſeine in der Fauna ſvecica gegebene Abbildung, die ſicherlich nichts, als eben dieſelbe Motacilla atricapilla, das iſt, unſer Schwarzplattl iſt. Kramer (Elench. Veget. & Animal. auſt. p. 377.) ließ ſich dadurch nicht täuſchen; zum Unterſchied vom gemeinen, nannte er dieſen Fliegenſtecher, das Meerſchwarzplattl; ließ es indeſſen gleicherdings unter den Bachſtelzen (Motacillis). Friſchens Werk beſitze ich nicht, um daraus urtheilen zu können; ſeine Abbildung wird aber von Briſſon für die beſte gehalten. Er ordnet den Vogel unter die Grasmücken, und nennt ihn Curruca tergo nigro, ſo wie Rajus Oenanthen quartam, und Willugby Ficedulam tertiam Aldrovandi. Briſſon war der erſte, der ihm den ſeiner Natur angemeſſenen Nahmen Muſcicapa gegeben hat, dem nachher mit einer kleinen Veränderung Joh. Sam. Halle im 2. Band ſeiner Naturgeſchichte der Thiere gefolgt iſt, und ihn Muſcipetam torque albo genennt hat; deſſen Beſchreibung ungleich beſſer, denn jene des Willugby, iſt. Linne, Willugby, und ich, fanden bloß die äuſſerſte der Ruderfedern außerhalb weiß; Halle ſah ihrer

schon drey beyderseits, halb weiß, halb schwarz; Brisson im Gegentheil behauptet ausdrücklich: rectricibus tribus extimis (totis) albis; so wie Kramer seinerseits (penitus nigris) Vertex, tergum, cauda nigra. Welcher Unterschied!

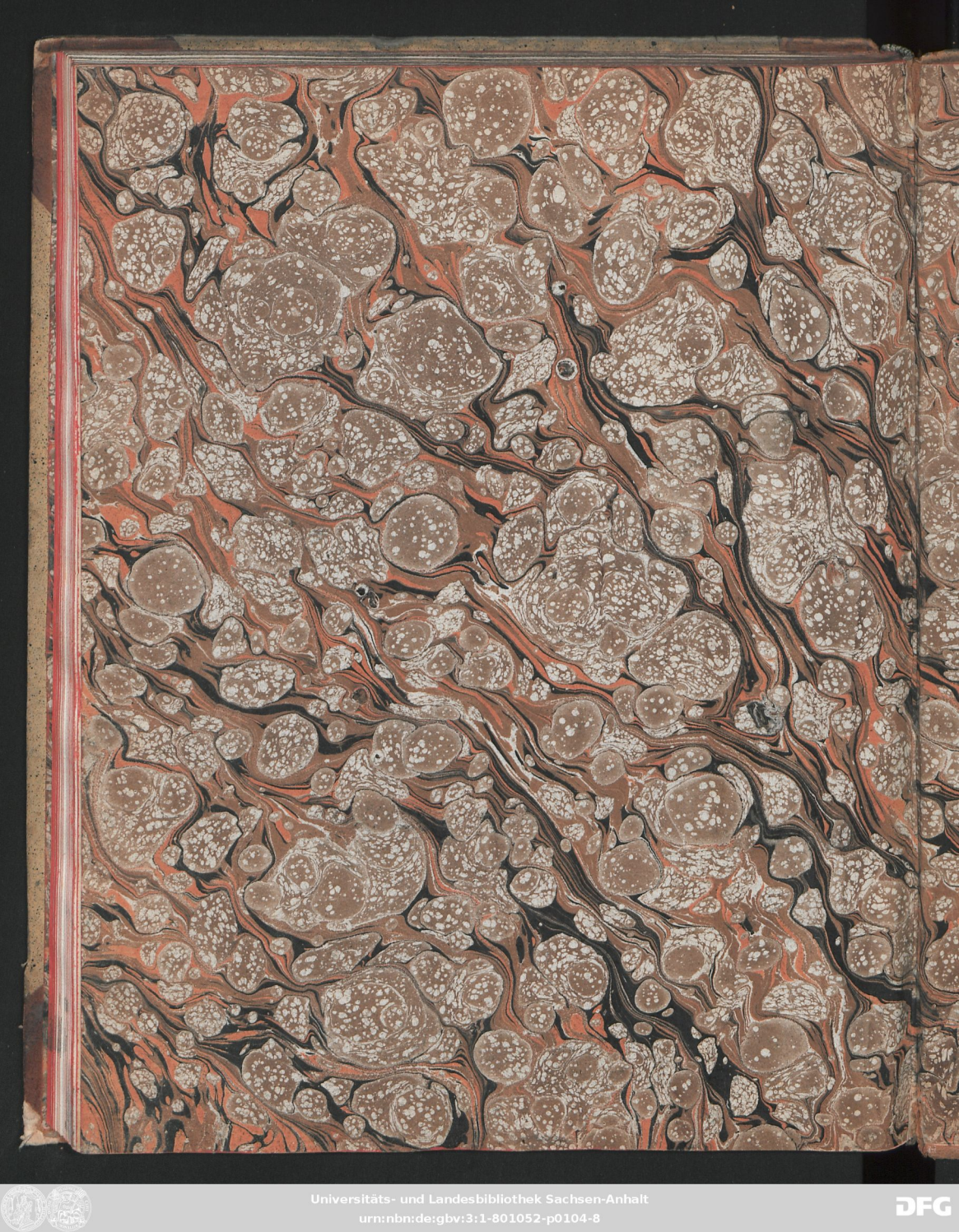
Sc. 5536. 4° S

ULB Halle 3
006 699 510

VB 18

n. C

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0103-2



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0104-8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0105-3

# Beyträge
## zur
# Geschichte der Vögel.

Herausgegeben
von
eph Franz Edlen von Jacquin,
h= medizinischen Gesellschaft zu Basel
Mitgliede.

it ausgemahlten Kupfertafeln.

Wien,
nd verlegt bey Christian Friederich Wappler.
1784.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-801052-p0107-4